

Abschied

Autor(en): **B.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SchweizerischesDurch Licht
zur Freiheit!Durch Kampf
zum Sieg!**Freundschafts-Banner**

Zentral-Organ der homoerot. Bewegung der Schweiz

Obligat. für die Mitglieder des „S. Fr.-V.“

Redaktion und Verlag: A. VOCK, Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. — Telephon 39.868 — Postcheck-Konto VIII 21.933
Neuer Abonnementspreis (vorauszahlbar) : 1/4 jährl. Fr. 2.50, 1/2jährl. Fr. 4.60, jährl. Fr. 9.— zuzügl. Porto**ABSCHIED.**

Von B. B.

Und magst du Jahr und Tag auch wandern
An eines lieben Menschen Hand,
Du fühlst, du seist bei einem andern
Und zögest in ein fremdes Land.

O laß dir nicht das Herz verschließen,
Wenn einmal ihr am Kreuzweg steht,
Verstehe sein beklomm'nes Grüßen
Und seiner Augen Dankgebet.

Er zog ja hin an deiner Seite,
Wie Sterne still durch Wolken zieh'n,
Und sucht er sehnd jetzt die Weite,
O halt' ihn nicht, o laß ihn flieh'n!

Denn Mensch läßt sich an Mensch entzünden,
Wie Fackel an der Fackel Licht.
Hell strahlt die Nacht! — Aus fernen Gründen
Hebt sich ein Sturm, — dann dunkel, dicht!

FREUNDSCHAFT.

von C. Häberlein, Professor a. d. Universität Basel.

(aus Schweizer-Spiegel)

Die erotische Liebe ist eine Leidenschaft, die an ihrem Gegenstand ihre Befriedigung und nichts anderes sucht. Ihr Gegenstand ist für sie nur Mittel zum Zwecke dieser Befriedigung. Die Freundschaft aber schließt gerade aus, daß einer dem andern nur Mittel zum Zwecke sei. Es gibt Menschen, die unsere Leidenschaft reizen und mächtig auf sich ziehen, aber in den Kreis unserer Freunde könnten wir sie trotzdem nicht aufnehmen, ja vielleicht gerade deswegen nicht. Es fehlt dem rein erotischen Verhältnis etwas zur Freundschaft: die „sachliche“ Anerkennung des andern, welche das Wesen der geistigen Liebe ausmacht.

Allein gegenseitige Wertschätzung, die im Grunde ja nicht eigentlich dem Du, sondern dem überwirklichen Ideal gilt, welches uns in dem andern, den wir achten, mehr oder weniger verkörpert scheint, macht auch noch keine Freundschaft aus. Es fehlt dieser Beziehung die zur Freundschaft gehörende persönliche Vertrautheit und Intimität.

Es ist das Geheimnis aller Freundschaft, daß hier die Beteiligten sich gegenseitig achten und lieben oder lieben und achten.

Es wäre falsch, zu glauben, daß Freundschaft zustande kommen könne ohne einen Einschlag jenes rein „naturhaften“, triebhaften Zueinandergezogen-seins, also ohne Eros. Von hier allein stammt jene „Wärme“, jene Intimität, jene gegenseitige Bedürftigkeit, jene deutlichere oder weniger deutliche Spur von Leidenschaftlichkeit, die in aller Freundschaft anzutreffen sind. Von hier allein stammt auch jene in keiner Freundschaft ganz fehlende Neigung oder doch Möglichkeit zur Eifersucht, jenes Fürsichhaben-wollen des Freundes, der insofern eben deutlich, wenigstens nach dieser einen Seite, als Mittel zum Zweck der subjektiven Bedürfnisbefriedigung erscheint. Freundschaft involviert immer einen höheren oder geringeren Grad von bedürftiger Sehnsucht des einen nach dem andern, und das ist ein erotischer Begriff. Und alle Betätigung der Freundschaft,

alles Zusammensein der Freunde, hat einen Einschlag jenes Wohlseins, das auch die gelungene Befriedigung des Liebesbedürfnisses auszeichnet, — oder, im Falle momentanen „Mißverstehens“, jenen Einschlag von „Gereiztheit“ und Neigung zu Haß-Explosionen, die wir wiederum am reinsten aus der (gestörten) erotischen Beziehung kennen.

Aber es wäre ebenso falsch und oberflächlich, zu verkennen, daß Freundschaft nicht Freundschaft wäre, wenn nicht zur liebenden Sympathie ein Stück jener Wertschätzung hinzuträte, die das Respektsverhältnis ausmacht. Ohne gegenseitigen Respekt keine Freundschaft. Diesem Einschlag von Achtung verdankt das Freundschaftsverhältnis seine größere Konstanz gegenüber der rein erotischen Beziehung, und ferner jene eigentümliche „Würde“, welche dieser letzten Beziehung fehlt. Freunde können,